Vögel aus Thun finden neues Daheim im Schlosspark Hünegg

Schliessung der Vogelvoliere Mit dem Ende der Voliere Schwäbis ist eine über 100-jährige Ära vorbei. Am Samstag zogen die letzten Vögel in den Schlosspark Hünegg.

Hans Peter Roth

«Letzte Nacht konnte ich kaum schlafen.» Am Samstagmorgen wirkt Cornelia Weidmann, Betreiberin der Voliere Schwäbis in Thun, allerdings recht ruhig. Sicher ist: Für die verbliebenen Vögel in der Voliere folgt die grosse Aufregung erst noch. Sie werden nun eingefangen. Dann folgt der Umzug zum Schlosspark Hünegg.

Damit ist der 1. März der letzte Tag, an dem die mehr als 100-jährige Vogelvoliere noch mit Vögeln «bewohnt» ist. Zwei Pflaumenkopfsittiche, zwei Gelbstirnamazonen, zehn Agapornis und ein Gelbwangenkakadu erwarten die nur wenige Kilometer lange Züglete vom Schwäbis zur Voliere in der Parkanlage Hünegg.

Nun gilt es ernst. Die Nervosität steigt. Mit einem Handfangnetz macht sich Cornelia Weidmann bereit. Zunächst sollen die zehn Agapornis eingefangen werden. Keine leichte Aufgabe, die kleinen, flinken afrikanischen Papageien ohne unnötige Hast zu erwischen.

Geschick und Geduld

Mit behutsamem Geschick und Geduld gelingt es schliesslich. Je fünf der Tiere finden Platz in zwei Vogelkäfigen, die sich in einem Auto verstauen lassen. Nach und nach erwischt Cornelia Weidmann auch die Sittiche, die Amazonen und den Kakadu. Alois Studerus, Präsident des Fördervereins Voliere Schwäbis, beobachtet die Aktion.

«Im November brachten wir etwa ein Dutzend Nymphensittiche, Kanarienvögel und weitere Arten nach Brugg im Aargau», erzählt Studerus. Eine Privatperson betreibe dort eine Voliere im Zoo Hasel, wo die erwähnten Vögel nun ein neues Zuhause haben.

«Geschafft!» Der Seufzer von Cornelia Weidmann, als alle Vogelkäfige transportbereit im Auto verstaut sind, ist erleichtert und emotional zugleich. Hinter ihr und allen Betreibenden der Voliere liege eine «schwierige Zeit». Eine Ära, die 1918 mit der Eröffnung der Vogelvoliere Schwäbis begann, ist soeben zu Ende gegangen. Endgültig.

Erfreut über die neuen Vögel in der Voliere Hünegg: Toby Adam, Christine von Allmen, Marc und Cornelia Weidmann (v. l.). Fotos: Hans Peter Roth

Cornelia Weidmann fängt am 1. März 2025 mit einem speziellen Netz in der Voliere Schwäbis die Agapornis ein.

Betrieben wurde die Voliere bis 2008 von Heinz Jordi, Cornelia Weidmanns Vater. Danach übernahm ihr Bruder Wolfgang und 2018 sie selbst. Im Juli 2024 dann die Hiobsbotschaft der Stadt Thun: Die bei Passantinnen und Passanten beliebte Voliere sei per Ende 2024 zu schliessen.

Umzug unumgänglich

Der Bau weise einen grossen Sanierungsbedarf auf, lautete die Begründung. Und da eine tiergerechte Haltung unter diesen Umständen nicht länger möglich sei, habe das kantonale Amt für Veterinärwesen die definitive Schliessung verfügt. «Für uns war es ein Schock», sagt Weidmann.

Der 2009 gegründete Förderverein Voliere Schwäbis unternahm alles, um dies zu verhindern. Rund 40'000 Franken für Anpassungsarbeiten wurden mittels Crowdfunding gesammelt. Zudem stellte der Verein ein Wiedererwägungsgesuch. Doch die Thuner Regierung blieb hart. Der Umzug der gefiederten Tiere war unumgänglich.

Aus ihrer Kritik über die Art, wie die Stadt Thun in dieser Angelegenheit kommuniziert und «regelrecht das Gespräch verweigert» habe, macht Weidmann keinen Hehl. «Aber es galt, nach vorn zu blicken.» Dabei habe sich auch ein «kleines Wunder» ereignet.

In der ganzen Schweiz suchte man nach neuen Plätzen für die Vögel. «Natürlich auch in der Region», fügt Weidmann an. Weil im Schlosspark Hünegg in Hilterfingen ebenfalls eine Voliere steht, wurde man auch da vorstellig.

«Wunderbare Fügung»

«Und siehe da, sozusagen um die Ecke wurden wir fündig!» Nach einem ersten Telefonat mit Toby Adam, Betriebsleiter vom Schloss Hünegg, am 24. September 2024 lud dieser bereits am 8. Oktober zu einem Austausch aufs Schloss. Ausgerechnet 2024 hatte der bisherige Betreuer der Voliere Hünegg deren Betrieb nämlich aufgegeben. «Für uns alle eine wunderbare Fügung.»

Bald war man sich einig und die Voliere nach kleineren Anpassungsarbeiten auf Anfang März bezugsbereit. Nach wenigen Autokilometern schon ist die delikate Züglete geschafft. Lautstark tun die beiden Gelbstirnamazonen ihre Aufregung über die Ankunft im neuen Daheim kund, mit Papageienlauten und nachgeahmten Menschenworten.

Während diese vorderhand lieber drin bleiben, wagen sich die Agapornis und Pflaumenkopfsittiche schon bald ins geräumige Aussengehege. Hoch über dem Boden lassen sie sich auf Zweigen nieder. Schliesslich kommt auch Jimu, der Kakadu, heraus und beginnt, sein grosses neues Gehege zu erkunden.

Anwesend ist auch Toby Adam, der Betriebsleiter und Bewohner von Schloss Hünegg. «Es ist sehr schön, das Engagement von Cornelia Weidmann, ihrer Familie und allen beteiligten Vogelfreunden zu sehen. Hier passt nun einfach wirklich alles zusammen», freut er sich. «Und damit sind im Schlosspark Hünegg ab jetzt Tiere aus fünf Kontinenten versammelt.»

Gefährdete Bäume haben Priorität – Geländer wird versetzt

150-jährige Mauer in Thun Die Stadt Thun stoppte die Sanierungsarbeiten an der Mauer beim Thunerhof, weil Bäume gefährdet waren. Jetzt geht es weiter – das Flanieren am Quai wird erschwert.

150 Jahre alt ist die Stützmauer zwischen dem Aarequai und dem erhöht gelegenen Thunerhof – einst Grand Hotel, heute Verwaltungsstandort der Stadt Thun und Heimat des Kunstmuseums. Im April 2024 startete die Stadt mit Sanierungsmassnahmen an der Mauer.

Teil des Projekts ist ein neues, höheres Schutzgeländer, weil das historische Geländer nicht mehr den heutigen Sicherheitsanforderungen entspricht. Als die Stützmauer freigelegt wurde, entdeckten die Verantwortlichen, dass die Wurzeln der Baumreihe beim Thunerhof stark mit der Mauer verwachsen sind. Weil die Arbeiten die Bäume hätten in Mitleidenschaft ziehen können, wurde der Bau gestoppt.

Die Stützmauer und das historische Geländer beim Thunerhof. Dieses wird 2 Meter nach hinten versetzt. Foto: Jürg Spielmann

Jetzt nimmt die Stadt das Bauprojekt wieder auf, wie sie in einer Medienmitteilung schreibt. Aber: «Die neue Ausgangslage bedingte eine Änderung des Bauvorhabens.» Um die Bäume erhalten zu können, wird das neue Schutzgeländer um rund zwei Meter vom historischen Geländer zurückversetzt.

Dies nicht nur im direkten Bereich der Bäume, sondern auf der ganzen Länge, wie Bauvorsteher Reto Schertenleib (SVP) auf Anfrage präzisiert. Und: «Ursprünglich war vorgesehen, mehrere Steinreihen zu sanieren. Aufgrund der Verwurzelungen und zum Schutz der Bäume beschränken wir uns nun auf die oberen zwei Reihen der Mauerkrone», führt Schertenleib aus.

Die Mauer werde aber künftig per Monitoring überwacht – «und dort, wo zu viel Druck entsteht, wird punktuell eingegriffen». Das Vorgehen bei der Sanierung wird laut Stadtmitteilung von der Denkmalpflege begrüsst. Nötig war ein neues Baugesuch, das nun bewilligt ist. Die Arbeiten dauern vom 3. März 2025 voraussichtlich bis Frühling 2026.

Einschränkungen am Aarequai

Während der Bauzeit ist der Zugang zum Spielplatz von der Seite der grossen Treppe möglich, jedoch nicht direkt von der Hofstettenstrasse und der Seite des Thunerhofs. Betroffen sind auch die Flanierenden am Aarequai: Dieser ist laut Communiqué «für Fussgängerinnen und Fussgänger sowie für Velofahrende eingeschränkt begeh- beziehungsweise befahrbar».

«Die Arbeiten bedingen ein Gerüst, das während der ganzen Bauzeit und somit auch an den Wochenenden stehen bleiben wird», ergänzt Reto Schertenleib. Je nach Entwicklung und den zur Verfügung stehenden Platzverhältnissen behalte sich die Stadt zudem vor, den Veloverkehr via Hofstettenstrasse umzuleiten.

Keinen grossen Einfluss haben die Planungsänderungen laut dem Bauvorsteher auf die Kosten: Sie bleiben «in etwa» bei den budgetierten 1,37 Millionen Franken.

Michael Gurtner